



Manuskript und Info Dienst
www.br-online.de

Sendung: Nahaufnahme
Autor: Claudia Fuchs
Redaktion: Kirche
Datum: 05./06.12.07

Nahaufnahme vom 05./06.12.07
Leben in der Zettelwelt
Wie Taubheit den Alltag verändert
Von Claudia Fuchs

Regie Atmo 1 kurz frei, dann unter Text/Sprecher/in legen

Atmo 1 Margot Wohnumfeld
Motor einer Heckenschere, Baustelle, Kinderstimmen, Musik aus dem Hintergrund, Verkehrslärm

Sprecher/in Ein Sommermorgen in der Mainzer Innenstadt. Ein Arbeiter schneidet die Hecke im Vorgarten eines Mehrfamilienhauses. Gleich daneben eine Baustelle, ein Teil der Straße ist abgesperrt, hin und wieder fährt langsam ein Auto vorbei. Im Hintergrund übermütige Stimmen von Kindern und Jugendlichen. Es sind die letzten Schultage vor den Sommerferien, da ist die Stimmung in den benachbarten Schulen ausgelassen. Die Stadt rüstet sich schon für das Johannisfest am Wochenende. Dann wird die Altstadt zu einem großen Festplatz mit weinseligen Sängern bis spät in die Nacht, und es kommen noch mehr Touristen als an den anderen Tagen, die vielleicht auch nach dem Weg fragen zur nahen Stephanskirche mit den berühmten Chagallfenstern: Fröhliche Kinderstimmen, Musik aus den Autoradios, Gespräche mit fremden Kirchenbesuchern – Margot Guinchard hat das alles geliebt.

Regie Abbruch der Atmo

Sprecher/in Absolute Stille, mitten in der Stadt, wie eine abgerissene Tonspur. Im Vorgarten trägt der Arbeiter Ohrenschützer, während das Blatt der Heckenschere sich geräuschlos dreht. Der Baukran vor der Haustür bewegt sich lautlos hin und her. Stumme Schreie von Schulkindern, die



vorbeilaufen, Autos ohne Motorengeräusche wie im Science-Fiction Film. Das ganze Leben ein Stummfilm.

Aufmerksam schaut Margot Guinchard aus dem Fenster ihrer Parterrewohnung, nach rechts und nach links, um ja nichts zu übersehen. Sie weiß nicht, aus welcher Richtung die Besucherin kommt, und gestern hat die Enkelin schon vergeblich an der Tür geklingelt, obwohl ihre 73jährige Großmutter zu Hause war. Fast hätte Margot Guinchard wieder einmal einen Besuch verpasst, dabei freut sie sich doch immer, wenn jemand zu ihr kommt. Wenn ihre Lichtsignalanlage nicht funktioniert, beobachtet sie den Eingangsbereich, um Besucher rechtzeitig zu sehen.

O-Ton 1

Margot 1:03

Die Veränderung, dass ich nicht mehr höre, macht sich dadurch bemerkbar, ich höre die Klingel nicht, ich kann nicht mehr telefonieren, ich nehme auch keine Geräusche wahr, zum Beispiel von meinem Eierkocher und von meinem Wasserboiler, die einen Pfeifton von sich geben. Ich muss dann immer gucken oder fühlen, wie heiß das ist und mach's dann einfach aus. Meine Kinder haben inzwischen alle Schlüssel. Am Anfang, wenn sie kamen, haben sie mich immer angestupst, und ich bin zu Tode erschrocken. Jetzt machen sie Licht an und aus, und ich weiß, aha, es ist jemand da. Es ist mir schon unterwegs passiert, dass jemand Platz brauchte und wahrscheinlich auch gesprochen hat, ich möchte Platz machen und ich hab's nicht gehört, und man hat mich einfach weggeschubst, das ist mir zwei Mal passiert und das war schlimm. Das tut einfach weh.

Sprecher/in

Konzentriert sitzt Margot in einer frisch gebügelten weißen Bluse am Tisch, den sie liebevoll gedeckt hat mit Kerzen zu Ehren des Gastes, denn sie mag Gespräche mit Menschen. In der Vier-Zimmer-Wohnung am Rande der Mainzer Altstadt haben früher sieben Personen gelebt. Nach dem Krieg machte Margot Guinchard eine Ausbildung zur Kinderpflegerin und arbeitete bis zu ihrer Heirat in einer Kinderkrippe. Ihr Mann war Franzose und wünschte sich eine Familie. Fünf Kinder bekam die junge Frau in sieben Jahren. Der Lohn ihres Mannes reichte nur knapp, das Geld musste sorgfältig eingeteilt werden. Heute sind ihre Kinder zwischen 38 und 44 Jahre alt und selbst mit Beruf und Familie beschäftigt. Margot wird angefragt für die Betreuung der Enkelkinder, aber niemand in ihrer Familie beherrscht die Gebärdensprache oder hat Interesse, sie für und mit der ertauhten Mutter zu lernen. Abends spielt Margot oft mit der Enkeltochter Rommé, wenn das Mädchen bei ihr übernachtet. Beim Kartenspielen muss man nicht viel reden und zusammen haben die beiden viel Spaß. Margot hat die Unwägbarkeiten des Lebens immer so genommen, wie sie kamen, und dann das Beste daraus gemacht.

- O-Ton 2 Margot 0:55
Die Gehörlosigkeit bei mir ist ein einschneidender Prozess. Ich muss auf ziemlich viel verzichten, ich kann kein Konzert mehr besuchen, kein Theater, ich höre auch keinen Wecker mehr, keine Klingel, kein Radio. Ich war vierzig Jahre im Chor, als Sängerin, das kann ich auch nicht mehr, ich hab abgesagt im Chor, was allen sehr leid getan hat, aber ich versteh' den Dirigent nicht mehr und ich hör' die Töne nicht mehr, muss ich alles lassen. Ich höre keine Geräusche, ich wohne in der Nähe von der Kirche und ich höre die Glocken nicht mehr, ich höre keine Vögel mehr. Das sind alles Verluste, die mich nicht direkt schmerzen, aber es fehlt. Es ist 'ne Einschränkung für mich.
- Sprecher/in Für Menschen, die von Geburt an gehörlos sind, ist die Kommunikation in beide Richtungen unterbrochen, sie hören nichts und können sich auch nicht in Lautsprache mitteilen. Spät Ertaubte dagegen fallen aus der Welt der Hörenden heraus und finden nur schwer hinein in die Gemeinschaft der Gehörlosen, denen sie sich nicht verständlich machen können. Es macht Spaß, Margot Guinchard zuzuhören, aber es ist schwierig, mit ihr ein Gespräch zu führen. Ein Gaststättenbesuch mit ihr erfordert Selbstbewusstsein, weil man sofort im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht.
- O-Ton 3 Margot 0:16
Es ist ein Glück, dass ich noch normal sprechen kann, aber ich bin sehr laut. Das merk' ich auch dann, wenn ich irgendwo bin und spreche und die Leute dreh'n sich dann plötzlich um und gucken nach mir. Denk' ich: Aha, ich bin wieder zu laut.
- Sprecher/in Bevor Margot Guinchard ertaubte, war sie schwerhörig und hatte zwei Hörgeräte. Die Ertaubung kam allmählich. Anfangs hörte sie sich noch selbst sprechen, aber auch diese Fähigkeit hat sie inzwischen verloren. Sie kann die Lautstärke ihres Sprechens nicht mehr der Umgebung anpassen. Besonders, wenn sie emotional bewegt ist und engagiert erzählt, geht das Reden fast in ein Schreien über, das sie selbst und den Zuhörer anstrengt. Aber ihr lächelndes Gesicht, ihr zugewandter, interessierter Blick, das Gefühl, dass sich hier ein freundlicher, offener Mensch gerne mitteilen möchte, machen die Lautstärke nach einer Weile vergessen.
Etwa hunderttausend von Geburt an gehörlose Menschen gibt es in Deutschland und circa zweihunderttausend spät Ertaubte, die postlingual, also nach dem Spracherwerb, ihr Gehör verloren haben. Margot war siebzig Jahre alt, als sie ertaubte. Das größte Problem für sie ist, dass sie niemanden mehr versteht.

- O-Ton 4 Margot 0:47
Als das anfing mit meiner Taubheit, meine Tochter und meine Schwiegertöchter, die haben das nicht akzeptieren können. Das war so schlimm für sie, sie waren mit mir bei verschiedenen Ärzten und haben gefragt, was da zu machen ist. Aber es gibt für mich im Moment keine Hilfe. Man kann das Gehör nicht wieder herstellen. Auch die Freunde und Bekannte waren sehr fassungslos über mein Schicksal, und sie fanden es furchtbar, mittlerweile akzeptieren es aber meine Kinder und auch die Bekannten und schreiben mir freundlicherweise auf, wenn etwas mitzuteilen ist.
- Sprecher/in Der Wunsch, die Hörfähigkeit wieder herzustellen und die Behinderung rückgängig zu machen, ist bei den Angehörigen manchmal stärker als bei den Betroffenen selbst. Margots positive Lebenseinstellung erleichtert ihr den Umgang mit ihrer Behinderung, aber mit den physischen und psychischen Auswirkungen ihres Hörverlusts hat sie sich bisher wenig auseinandergesetzt. Ihr Arzt hat jetzt eine Kur in einer Spezialklinik für sie beantragt.
- Regie
Atmo 2 Atmo 2 kurz frei, dann unter Text/Sprecher/in legen
Audiotherapie/Klinik
- Sprecherin Desiree Knoll arbeitet seit zwei Jahren als Audiotherapeutin an einer privaten Fachklinik, die sich auf Hörstörungen spezialisiert hat. Hier geht man besonders auf die psychosozialen Bedürfnisse der Patienten ein, um ihre Lebensqualität zu verbessern. Spät Ertaubte finden jedoch nur selten den Weg zur Audiotherapie, und wenn sie kommen, dann oft auf Wunsch ihres Ehepartners oder der Kinder. Mit "fremd motivierten" Patienten könne sie aber nur schwer arbeiten, sagt die Audiotherapeutin, die den Betroffenen zunächst einmal das Ausmaß ihrer Behinderung bewusst macht.
- O-Ton 5 Knoll 0:08
Ich muss erst mal verstehen, was nicht mehr richtig funktioniert. Warum höre ich schlecht, welche Ursache ist es und wie groß ist diese Einschränkung wirklich?
- Sprecher/in Eine Phonemanalyse zeigt auf, welche Buchstaben nicht mehr richtig gehört werden.
- O-Ton 6 Knoll 0:18



Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

Das wird anhand von Beispielen, so dass man wirklich auf diese Silben greift, bewusst machen kann: Genau das verpassen Sie immer. Und dann wird auch dieser Aha-Effekt erreicht, zu sehen: Ja, genau, genau das ist es. Und dann kommt langsam die Motivation.

Sprecher/in

In einer individuell abgestimmten Therapie wird festgelegt, welche persönlichen Ziele der Patient erreichen möchte und wo sein Höchstmaß an persönlicher Kompensation liegt. Wenn jemand die Fernsehnachrichten wieder besser verstehen will, bietet die Audiotherapeutin ein Absehraining an, das sich nicht nur auf die Beachtung des Mundbildes beschränkt, sondern auch die Bewegungen von Kehlkopf, Wangen, Nasenspitze und Nasenwurzel mit einbezieht. Lautsprachbegleitende Gebärden, Mimik und Gestik erleichtern als visuelle Stütze die Verständigung. Oft bittet Desiree Knoll die Angehörigen, an der Beratung teilzunehmen. Frauen wenden sich häufiger an die Audiotherapeutin als Männer, die sich nach dem Hörverlust oft zurückziehen. Für die Verständigung mit anderen Gehörlosen kann auch das Erlernen des Fingeralphabets nützlich sein. Aber all diese Schritte sind erst möglich, sagt Desiree Knoll, wenn zuvor auch ein Abschied stattgefunden hat.

O-Ton 7

Knoll 1:00

Es ist ganz wichtig, dass die verschiedenen Trauerstufen durchlaufen werden. Und das sind insgesamt vier und diese Trauerarbeit muss einfach abgeschlossen sein, um mit dem Patienten ressourcenorientiert auch arbeiten zu können. Die erste Stufe der Trauerarbeit wäre einfach, die Minderung oder gar den Verlust des Gehörs als Realität zu akzeptieren und einfach annehmen, dass es nie wieder so sein wird wie früher. Und die zweite Stufe ist, diesen Schmerz wirklich zuzulassen. Es entsteht Wut, es ist 'ne Traurigkeit da bis hin zur Verzweiflung. Die dritte Phase ist dann, sich an diese Veränderung anzupassen und auch an die Umwelt. Es gilt, sich jetzt dem Alltag zu stellen und diesen Hörverlust einfach zu bewältigen. Der vierte und letzte Schritt ist, die emotionale Energie genau an diesem Problem wieder abzuziehen und in andere Bereiche zu investieren. Es ist ein Teil von mir, aber nicht der Hauptbestandteil meines Lebens. Wo man sich vorher sozial völlig zurückgezogen hat, muss man überhaupt lernen, da erst mal wieder hin zu kommen.

Sprecher/in

Die dauernde Anstrengung, sich in einer Welt ohne Sprache, Geräusche und Töne zu bewegen, ist eine physische und psychische Herausforderung. Oft ist den Betroffenen diese enorme Zusatzbelastung im Alltag gar nicht bewusst.



O-Ton 8

Knoll 0:48

Es ist wichtig, sich selbst immer wieder Auszeiten zu gönnen. Man muss für sich selbst Abstriche machen, muss das wirklich sein? Muss ich mich dem aussetzen? Wenn zum Beispiel ein Kaffeeklatsch ansteht oder ein Treffen mit der Familie, die ich halbes Jahr net gesehen hab'. Es ist ganz klar 'ne Einschränkung, die mich nicht zu allem befähigt. Es ist schön, wenn man sich verschiedene Entspannungstechniken aneignen kann. Man muss wirklich das Gehirn runter fahren, es ist eine so hohe Konzentration und es ist auch von der Zeit her nicht ausreizbar über einen gewissen Punkt hinaus, weil dann sagt auch irgendwann der Körper: Es reicht. Das geht bis zu Übelkeit, Kopfschmerzen, Schwindel. Man kommt da einfach wirklich an die Grenzen der Belastbarkeit. (Stimme oben)

Sprecher/in

Zusätzlich belastend war für die verwitwete Margot noch der Kampf um die Kostenübernahme für Hilfsmittel, um ihren Alltag weiter selbständig bewältigen zu können. Sie konnte ihre Arzttermine nicht mehr einhalten, weil sie ihren Wecker nicht hörte. Ein Lichtwecker war also nötig, genauso wie ein Lichtsignal für die Türklingel, aber der Sachbearbeiter der Krankenkasse begründete sehr eigenwillig, dass die gehörlose Patientin diese Hilfsmittel nicht brauche.

O-Ton 9

Margot 1:05

Der schrieb mir, ich bin vollkommen versorgt mit zwei Hörgeräten, peng. Ich hatte eine Wut. Am liebsten wär' ich dorthin gefahren. Ich zeigte den Brief meinem Arzt, der telefonierte mit dem Herrn. Das ging Wochen und Monate. Mein Arzt sagte, die Krankenkasse muss das zahlen. Ich geh' bis zum Höchsten, bis zum Obersten. Ich hör' die Klingel nicht, alle Bekannte können nicht mich besuchen. Also: Jetzt hab' ich 'n Wecker, der Lichtsignale gibt und für die Türklingel auch ein Gerät, das Lichtsignale gibt. Wenn mein Hals-Nasen- und Ohrenarzt sich nicht so eingesetzt hätte für mich, ich hätte den Kampf aufgegeben. Ich hätte es lieber bezahlt, als dass ich so um so was kämpfen muss.

Meine Kinder haben mir auch 'n Faxgerät gekauft. Und das ersetzt für mich das Telefon, mit dem Faxgerät hab ich Kontakt zu allen Kindern und Leuten, die Faxgeräte auch haben. Das ist 'ne sehr gute Sache.

Sprecher/in

Notizblock und Kugelschreiber hat sie jetzt immer dabei. Sie, die vorher höchstens Briefe und Weihnachtskarten an Verwandte schrieb oder Einkaufszettel, ist jetzt zu Hause und unterwegs auf schriftliche Kommunikation angewiesen. Kein wirkliches Problem für die flexible Seniorin, aber manchmal durchaus für ihre Umwelt.

- O-Ton 10 Margot 0:41
Einmal kam ich mit einem Arzt in der Klinik nicht zurecht. Der hatte wohl noch nie einen Schwerhörigen. Der schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Der war außer sich, dass ich nichts gehört habe und er hat einfach kein Gespür für mich gehabt, um das zu regeln. Der ging dann raus, der war ganz aufgeregt, und das war ein einziges Mal, wo ich so 'nen Arzt erlebt hab'. Und das hat mich so erschreckt, weil er als Arzt sich so benommen hat. Aber ich vergess' es, er war jung, ich denk', er hat noch net die Erfahrung gehabt.
- Sprecher/in Sobald die 73jährige Margot ihre Wohnung in der Innenstadt verlässt, begibt sie sich stärker als andere Verkehrsteilnehmer in Lebensgefahr.
- Regie Verkehrsgeräusche, die abrupt abbrechen
- O-Ton 11 Margot 0:30
Im Straßenverkehr leb' ich sehr gefährdet. Wenn ich nicht gerade über eine Ampel gehe und muss so über die Straße, muss ich ständig nach rechts und links gucken, ob kein Auto kommt. Und es ist mir schon oft passiert, dass ein Auto plötzlich um die Ecke kommt und ich steh' vor dem Auto, ich erschrecke mich zu Tode. oder Autos kommen plötzlich rückwärts gefahren und ich steh' vor dem Auto. Das ist Wahnsinn.
- Sprecher/in Da man ihr die Behinderung nicht ansieht, reagieren Fahrradfahrer, deren Klingeln sie ebenso wenig hört wie das Hupen der Autofahrer, meist sehr aufgebracht und verständnislos. Weicht sie nicht schnell genug aus, wird sie schon mal unwirsch von anderen zur Seite geschoben, begleitet von wütenden Kommentaren. Für die freundliche Frau ist es hart, immer wieder unbeabsichtigt den Unmut ihrer Mitmenschen auszulösen und deren Zorn hilflos ausgeliefert zu sein. Ihre Erklärung, dass sie nichts hört, geht schnell in der Hektik des Straßenverkehrs unter und interessiert auch niemanden.
- O-Ton 12 Margot 0:48
Am Anfang hat mir das sehr weh getan, wenn die Leut' sich rumgedreht haben, abgewendet oder so ne abfällige Handbewegung, ach, die hört nix und sind weg. Das hat schon sehr weh getan. Aber mittlerweile hab' ich das so oft erlebt, dass ich denke, die Leut' habe dafür kein Verständnis. Die könne nix dafür. Die habe keine Erfahrung mit Tauben. Auf der anderen Seite erlebe ich sehr viele liebe, nette Leute, die freundlich sind, die mich anlächeln, und die mir helfen und die mir aufschreiben. Das ist etwas ganz Tolles und Wunderbares. Ich



Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

empfinde das großartig, dass es das auch gibt. Und die sind in der Überzahl, das muss ich wirklich sagen.

Sprecher/in Dass ein Gehörloser nicht spricht oder sich lautsprachlich nur schlecht artikulieren kann, ist für uns alle einsichtig. Andere Formen einer Behinderung sind dagegen schwieriger zu begreifen, sagt Silke Torlutter von der Beratungsstelle für Gehörlose in Neuwied.

O-Ton 13 Torlutter 0:28
Die Erwartungshaltung ist 'ne ganz andere. Es ist eben einfach sehr schwer, sich vorzustellen, wenn eine Person spricht, dass sie dann eben nicht hört, weil es automatisch für uns so 'nen Zusammenhang gibt. Hingegen eine spät ertaubte Person hat sich im Prinzip auch zu verteidigen, da hab' ich auch schon Erfahrung gemacht, dass mir eine Klientin von uns gesagt hat, also, meine Kollegen glauben mir nicht, dass ich nicht verstehe. Die Sensibilität und das Verständnis vom Gegenüber, dass das eben 'n anderes ist.

Sprecher/in Essen gehen mit einer Gehörlosen ist nicht gleichbedeutend mit einem geselligen Abend. Schweigend nehmen drei Personen an einem Tisch gemeinsam und doch getrennt ihre Mahlzeit ein, weil immer nur eines möglich ist: Essen oder sprechen. "Sprechen" bedeutet Zettel schreiben, die Margot in der fremden Handschrift konzentriert lesen muss oder es bedeutet Gebärdensprache, wobei eine Freundin dolmetscht, nachdem man Messer und Gabel zur Seite gelegt hat. Margot hat zwar einen Kurs für Gebärdensprache besucht, aber diese Fremdsprache mit der völlig andersartigen Grammatik bereitet der 73jährigen so große Mühe, dass sie über Grundkenntnisse nicht hinauskommt. Für die Verständigung mit Hörenden ist sie ohnehin auf das Lippenablesen angewiesen, das sie in einem anderen Kurs zu erlernen versucht. Oft versteht sie die Worte aber falsch, redet dann länger über ein ganz anders Thema und völlig an der Frage vorbei. Manchmal ist das amüsant und anregend, manchmal aber auch eine harte Geduldsprobe. Silke Torlutter:

O-Ton 14 Torlutter 0:56
*Wenn man jetzt in 'ner größeren Gruppe ist, zum Beispiel, dann ist es für den Betroffenen überhaupt nicht möglich, dem Gespräch zu folgen. Dann ist natürlich auch das Lippenlesen, von den Lippen absehen, das muss natürlich auch erst mal erlernt werden. Für ertaubte Personen ist es natürlich die einzige Möglichkeit, außer jetzt über andere Hilfsmittel, wie Schrift, dann eben zu kommunizieren.
Nur die wenigsten Laute werden eben so gebildet auf den Lippen, dass man sie eben absehen kann. Das meiste wird halt hinten im Kehlkopf*





Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

gebildet. Das ist im Prinzip ein großes Kombinieren. Wenn man weiß, worum es geht, dann kann man dem Ganzen folgen, wenn dann das Thema auf einmal gewechselt wird, dann ist es schon wieder vorbei. Es ist auch sehr unterschiedlich, wie jetzt jemand artikuliert. Ob er langsam spricht oder ob er undeutlich spricht, 'n Vollbart hat oder irgendwie 'ne Zigarette im Mund. Oder wenn man sich dann halt länger kennt, dann gewöhnt man sich auch daran. 'Ne Person, die man jetzt erst ganz neu kennen lernt, dann muss man sich auch erst mal einsehen.

- Regie Atmo 3 ab * unter Text Sprecher/in legen
- Atmo 3 Seniorencafé Gehörlose
- Sprecher/in Da nur elf von 26 Buchstaben von den Lippen abgelesen werden können kommt es häufig zu Missverständnissen. *Die Worte „Nord“ und „Torte“ beispielsweise erscheinen auf den Lippen gleich. Im Seniorencafé für Gehörlose versteht die ehrenamtliche Helferin mehrmals "Cognac" statt "Kuchen" und da hilft auch kein langsames Wiederholen. Also besser die gute Erziehung vergessen und mit ausgestrecktem Finger auf den Kuchen zeigen – das funktioniert. Das wöchentliche Seniorencafé des Gehörlosenvereins besucht Margot regelmäßig.
- O-Ton 15 Margot 0:30
Dann geh' ich neuerdings hier in de Verein, Dienstags morgens, zum Frauengottesdienst um 9 Uhr und dann gibt's anschließend Kaffee. Früher bin ich immer nur in de Gottesdienst und bin wieder heim. Weil ich gedacht hab', ich kann mich nicht unterhalte, und ich weiß net, also ich hat Hemmungen. Und die waren immer so freundlich zu mir, haben mich immer eingeladen.und jetzt hab ich mir den Ruck gegeben und denke komm, ich geh mit.
- Sprecher/in Als spät Ertaubte wird sie in der Gemeinschaft der Gehörlosen immer eine Außenseiterin bleiben. Silke Torlutter:
- O-Ton 16 Torlutter 0:46
Es ist auf jeden Fall 'ne besondere Gruppe unter den Hörgeschädigten. Das Bild von außen ist ja immer, es ist eine homogene Gruppe, und das ist es überhaupt nicht. Bei Personen, die spät ertaubt sind, ist es im Prinzip so, dass sie natürlich etwas verlieren, was sie vorher hatten, und zwar die Lautsprache. Allerdings ist es ganz speziell so, dass die Kommunikation einseitig unterbrochen ist. Man wird aus dem Leben gerissen, was man vorher hatte, weil, im Prinzip, alles Zwischen-





Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

menschliche basiert auf Kommunikation. Ich denke schon, dass wir Menschen kommunikative Wesen sind, ob jetzt in der Familie oder im Freundeskreis oder auch im kulturellen Bereich, es läuft einfach alles über Kommunikation. Eine Person, die hörend war und dann ertaubt, ist ja von der Sozialisation her erst mal hörend.

- Sprecher/in Kein Wunder also, dass spät Ertaubte sich von der Welt der Hörenden nur zögernd und in Teilen verabschieden wollen. Margot ist keine geübte Schreiberin, die mal eben schnell etwas notiert. Sie könne ihr doch Briefe schreiben, bietet eine alte Klassenkameradin ihr an, die sie nach Jahren wieder getroffen hat. Zum Briefe schreiben komme sie gar nicht, erklärt Margot, dazu sei sie zu beschäftigt. Sie ist gerne unterwegs, nimmt dankbar die Angebote des Gehörlosenvereins wahr.
- O-Ton 17 Margot 0:40
So bin ich nicht allein. Ich bin also nicht isoliert oder abgegrenzt. Neue Freunde ist schlecht zu finden, höchstens durch Zufall, wenn Leute auf mich zukommen. Im Verein wird auch viel gefeiert. Frühlingfest, Sommerfest, Herbstfest. Oktoberfest, Fassenacht. Es geht zwar alles sehr ruhig zu und es ist nichts Außergewöhnliches, aber es ist einfach das Beisammensein, wobei die Männer schön separat sitzen und die Frauen separat.
- Sprecher/in Was auf diesen Feiern mitgeteilt und besprochen wird, versteht sie nur ansatzweise. Manchmal hat sie Glück und wird von den anderen in ein Gespräch eingebunden, aber für die Gebärdensprachler, die heftig gestikulierend in einer Gruppe am Tisch sitzen, ist es ebenso umständlich, Zettel zu schreiben, wie für Hörende. Aufmerksam beobachtend sitzt Margot also beim Seniorentreffen vor ihrer Kaffeetasse und sitzt doch zwischen allen Stühlen. Dennoch fühlt sie sich in dieser neuen Gemeinschaft zunehmend heimischer.
- O-Ton 18 Margot 0:58
Ich finde, die Gehörlosen sind sehr schlecht in der Öffentlichkeit vertreten. Mir sagte mal eine Frau, sie haben sich geschämt, wenn sie unterwegs die Gebärdensprache sprechen, weil jeder sie so anguckt: Ach, die hören nix. Und deswegen haben sie sich immer zurückgehalten und zurückgezogen. Ich finde, die Gehörlosen sollten mehr präsent sein in der Öffentlichkeit. Zum Beispiel, wenn Ausflüge oder Feste gehalten werden, das müsste ein Artikel in die Zeitung. Dass die Leute sehen: Ach, es gibt Schwerhörige, die feiern auch. Mein Arzt hat mich zufällig da hin geschickt. Sonst wär' ich auch net da hin gegangen. Und es hat mich auch Überwindung gekostet. Ich hab'





Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

zwei Monate gebraucht, bis ich da hin bin. Weil ich gedacht hab', ich weiß net, was mich da erwartet. Und ich muss sagen: Am Anfang saß ich auch alleine. (Stimme hoch)

- Sprecher/in Alleine bleibt sie jetzt auch häufiger bei den Freizeitvergnügen, die sie früher mit anderen teilen konnte. Margot ist Mitglied im Kneipp-Verein und es gelingt ihr, das wert zu schätzen, was ihr an Möglichkeiten geblieben ist.
- O-Ton 19 Margot 1:04
Wenn ich Sonntags grad keine Einladung oder was hab', und dann wander' ich da mit. Die Leute akzeptieren, ich höre nicht, lassen mich vorwiegend in Ruhe. Ich laufe halt mit und betrachte mir die Natur und freu' mich an allem, und wenn wir dann in einem Lokal sind, wo's Mittagessen gibt, sag' ich immer meiner Nachbarin, ich hab' mir das bestellt, sie möchte bitte aufpassen, wenn die Bedienung das ruft und das klappt auch ganz gut. Ich hab' keine Langeweile. Ich führ' noch meinen Haushalt, geh' einkaufe, und pfleg' das Grab meines Mannes. Es ist Arbeit genug, ich bin voll ausgelastet. Und ich bin auch froh, wenn ich dann wieder allein bin und hab' meine Ruhe. Ich gucke dann Fernsehen, die Nachrichten mit Untertitel und manchmal auch Filme mit Untertitel, da bin ich sehr froh, dass so was angeboten wird für die Gehörlosen.
- Regie Atmo 4 (bitte aus Geräusch-Archiv), kurz frei
- Atmo 4 Handy-Klingeltöne, Telefonläuten und Tippen auf Computer-Tastatur
- Sprecher/in Schnell und unkompliziert soll sie sein, unsere wunderbare Welt ohne Kommunikationsgrenzen, mit simsenden Jugendlichen im Bus, dauertelefonierenden Handy-Nutzern am Bahnhof und Geschäftsreisenden, die eifrig im Café beim Latte Macchiato auf ihren Laptops tippen. Immer und überall in Kontakt mit der ganzen Welt. Für spät Ertaubte wird die Welt immer kleiner. Die Ansprechpartner, auf die sie im Laufe ihrer Erkrankung treffen, sind oft wenig hilfreich, um wieder aus dem engen Bannkreis herauszutreten. Letztlich ist der individuelle Umgang mit dem Hörverlust maßgebend für die verbleibende Lebensqualität. Im Leben der 73jährigen Margot gibt es einen inneren Kraftquell, der ihr auch in den oft schwierigen Jahren vor ihrer Ertaubung half, nicht an ihren Lebensaufgaben zu verzweifeln. Sie ist eine gläubige Katholikin und so schwer ihr auch das Erlernen der Gebärdensprache fällt, das "Vater unser" in dieser fremden Sprache konnte sie bald.



- O-Ton 20 Margot 1:23
Zur Religion muss ich sagen, dass sie in meinem Leben eine sehr große Rolle spielt. Seit ich ertaubt bin, ist mein Glaube und mein Vertrauen noch viel stärker auf Gott gesetzt als vorher. Ich denke, trotz der Behinderung, wenn ich zurückschaue, er macht doch alles gut. Er hat mich in den Verein geführt, er hat gute Menschen zur mir geführt, er hat viele Verständnisvolle zu mir geführt, und das ist für mich so wunderbar, ein Lächeln genügt und ich bin froh. Dazu kommt noch, mein Sohn schenkt mir alle Monat das Stundenbuch "Magnificat". Das ist eine sehr große Bereicherung für mich. Da stehen Morgengebete, Abendgebete drin, die Messtexte von jedem Tag und ich kann, wenn ich in der Kirche bin, die ganzen Lesungen und Texte mitlesen. Das hilft mir sehr, mich zu integrieren. Dass ich nicht nur da sitze und weiß net, was gesagt wird. Das ist ein wunderbares Buch und ich bin froh, dass es das gibt. Sind auch viele Beschreibungen drin, Denkanstöße. Also, ganz toll.
- Sprecher/in Einer Predigt kann sie weder im Gottesdienst für Gehörlose noch für Hörende folgen. Also nutzt sie die Zeit, um sich ihre eigenen Gedanken zu machen. Mit dem Schicksal zu hadern oder an ihrer Gehörlosigkeit zu verzweifeln, kommt ist für sie nicht in Frage. Gegen Widrigkeiten kann man sich auflehnen oder man kann lernen, sie anzunehmen, das ist ihre Lebensphilosophie. Manchmal sind es auch einfach nur unkonventionelle Ideen, die alte Freuden zumindest ansatzweise wieder aufleben lassen. Dass der Zugang zur Musik durch ihre Ertaubung jetzt völlig unmöglich ist, schmerzt Margot sehr. Eine Bekannte machte ihr kürzlich einen Vorschlag:
- O-Ton 21 Margot 0:27
Ob ich nicht mir eine kleine Trommel kaufen könnte und den Rhythmus auf der Trommel spielen könnte. Ich bin erschrocken erst, ich hab' gesagt, trommeln ist laut. Aber das wär' 'ne gute Sache, ich könnt' ja dann einfach frei dazu singe. Ich überleg' mir das. Das hat mir imponiert. Vielleicht kauf' ich mir so 'ne kleine Trommel. Weil Musik hat mir sehr viel Spaß gemacht und Freud' gebracht.
- Ende -